

Transformationsprozesse in den Siedlungen des ländlichen Raumes

- aufgezeigt am Beispiel des Landkreises Erlangen-Höchstadt *

von

BURKART CIOLEK und PHILIPP HÜMMER

Mit 11 Photos, 7 Abbildungen und 1 Tabelle

1 Einleitung

Über Jahrhunderte hinweg hat sich in den Siedlungen des ländlichen Raumes in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht nur wenig verändert. Erst mit dem Beginn der Industrialisierung setzte ein erkennbarer Wandel ein. Im Zuge der Mechanisierung fielen Arbeitsplätze in der Landwirtschaft weg. Gleichzeitig entstand eine starke Nachfrage nach Arbeitskräften in der sich in den Städten rasch entwickelnden Industrie. So sank zum Beispiel der Anteil der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft bis heute auf ca. 2% ab. Lagen um 1800 noch 80% aller Arbeitsplätze in Dörfern, sind es heute nur noch ca. 20%. Das ökonomische Kräfteverhältnis zwischen Dorf und Stadt hat sich umgekehrt (HENKEL 1995: 288). In der heutigen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft ist der ländliche Raum vor allem Ergänzungsraum der Stadt, z.B. in den Bereichen Erholung, Bereitstellung von Nahrungsmitteln sowie von Wohn- und Gewerbeflächen (ZINGG 1983: 86 f. nach HENKEL 1995: 288).

Am augenfälligsten sind die sozioökonomischen Veränderungen der Dörfer seit 1945. Während der letzten 50 Jahre haben sie sich tiefgreifender verändert als in den vorangegangenen 500 Jahren. Gab es z.B. 1950 noch mehr als 1,5 Mio. landwirtschaftliche Betriebe, so sind es heute weniger als 500 000 (alte Bundesländer). Auf Grund der gestiegenen Mobilität und abnehmender Attraktivität der Stadt als Lebensraum, sind besonders die stadtnah gelegenen Dörfer zum bevorzugten Wohnstandort für die städtischen Zuwanderer geworden (ROTH 1989: 194; SCHLIEPHAKE 1980: 583 nach HÄSLER 1988: 135). Viele von ihnen sind mittlerweile zu regelrechten „Schlafsiedlungen“ für Pendler geworden.

Dieser wirtschaftliche und soziale Wandel wird auch nach außen hin sichtbar. Am deutlichsten zeigt sich das im Siedlungsbild. Zum Teil recht monoton geformte

*) Dieser Aufsatz basiert auf der Zulassungsarbeit von Burkart Ciolek für das Lehramt an Gymnasien, die unter Betreuung von Prof. Dr. Philipp Hümmel im Jahr 2001 am Institut für Geographie der Universität Erlangen-Nürnberg angefertigt wurde. B. Ciolek dankt dem Institut für Entwicklungsforschung im ländlichen Raum Ober- und Mittelfrankens für die finanzielle Unterstützung der Feldarbeit.

Neubaugebiete umlagern die alten Dorfkerne. Die noch aktiven landwirtschaftlichen Betriebe werden an den Ortsrand bzw. in die Flur verdrängt (MERKELBACH 1980: 79). Die im Ortskern noch vorhandenen ehemaligen landwirtschaftlichen Betriebsgebäude liegen häufig brach und werden entweder abgerissen oder einer anderweitigen Nutzung zugeführt. In den meisten Fällen sind die „Tante-Emma-Läden“, das traditionelle Dorfhandwerk, das Dorfwirtshaus und andere Dienstleistungsbetriebe verschwunden (KLUCZKA 1981: 22 ff., KUNST 1989: 43 nach HENKEL 1999: 295, HÜMMER 1980).

Generell lässt sich feststellen, dass die Ortskerne durch den zunehmenden Funktionsverlust auch an Attraktivität als Wohnstandort verlieren. Selbst die aus der Landwirtschaft stammende, junge Bevölkerung bevorzugt beim Bau eines neuen Eigenheimes die randlich liegenden Neubaugebiete. Somit ist zu erwarten, dass sich das Weichbild unserer Dörfer in den nächsten Jahrzehnten stark verändert. Dadurch besteht aber auch die Gefahr, dass die ohnehin schon stark dezimierte historische Bausubstanz weiter zerstört wird. Am Beispiel des Landkreises Erlangen-Höchstadt sollen diese Transformationsprozesse aufgezeigt werden.

2 Das Untersuchungsbeispiel: Landkreis Erlangen-Höchstadt (ERH)

Der Landkreis ERH befindet sich nördlich des Verdichtungsraumes Erlangen-Nürnberg-Fürth (siehe Karte 1).

Auf einer Fläche von 564,61 km² erstreckt er sich über eine maximale Ost-West-Ausdehnung von 50 km und 35 km in nord-südlicher Richtung. Die günstige Lage zum mittelfränkischen Ballungsraum hatte ein starkes Bevölkerungswachstum während der Nachkriegszeit zur Folge. Einer moderaten Zunahme in den 50er und 60er Jahren folgte ein rasanter Anstieg. Insgesamt hat sich die Landkreisbevölkerung zwischen den Jahren 1950 und 2001 mehr als verdoppelt (Abb. 2).

Dabei ist jedoch zu beachten, dass die Bevölkerungszunahme der Gemeinden innerhalb des Landkreises sehr stark differiert. Besonders die Orte mit dem Gemeindegut sowie Siedlungen in verkehrsgünstiger Lage nehmen überproportional zu. Andererseits gibt es aber auch Gemeinden mit einem nur geringen Zuwachs (Abb. 3). Im Gegensatz dazu hat die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe überall stetig abgenommen. Seit der Gemeindegebietsreform in den 70er Jahren wurden ca. zwei Drittel der Höfe aufgegeben (Abb. 4).

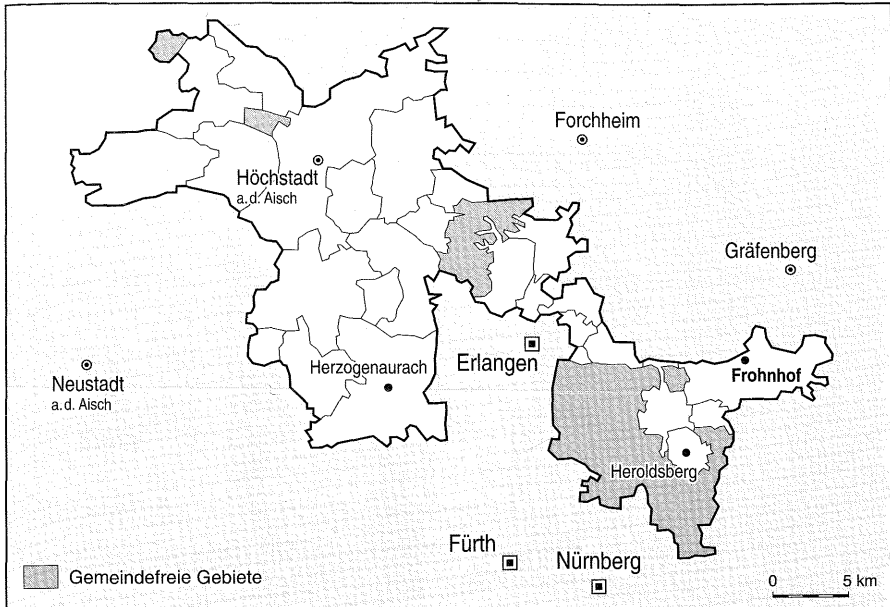


Abb. 1: Der Landkreis Erlangen-Höchstadt

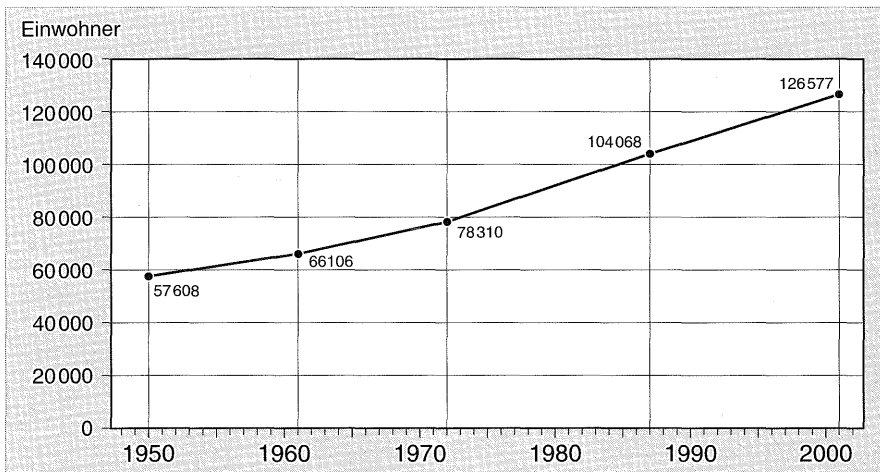


Abb.2: Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Erlangen-Höchstadt 1950 bis 2001

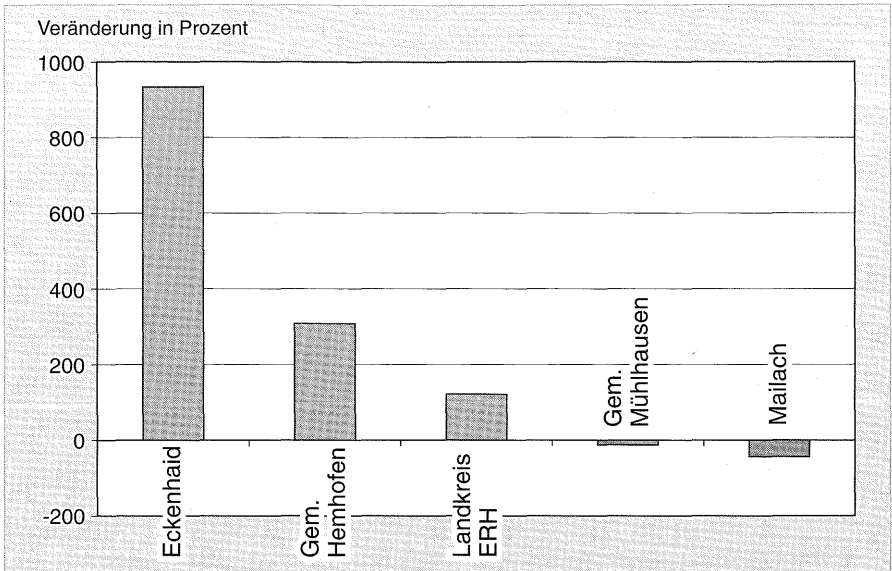


Abb. 3: Bevölkerungsentwicklung ausgewählter Orte und Gemeinden im Landkreis ERH
 Eckenhaid: 935 (in Prozent), Gem. Hemhofen: 309 (1950 bis 2001), Landkreis ERH: 120,
 Gem. Mühlhausen: -12, Mailach: -43

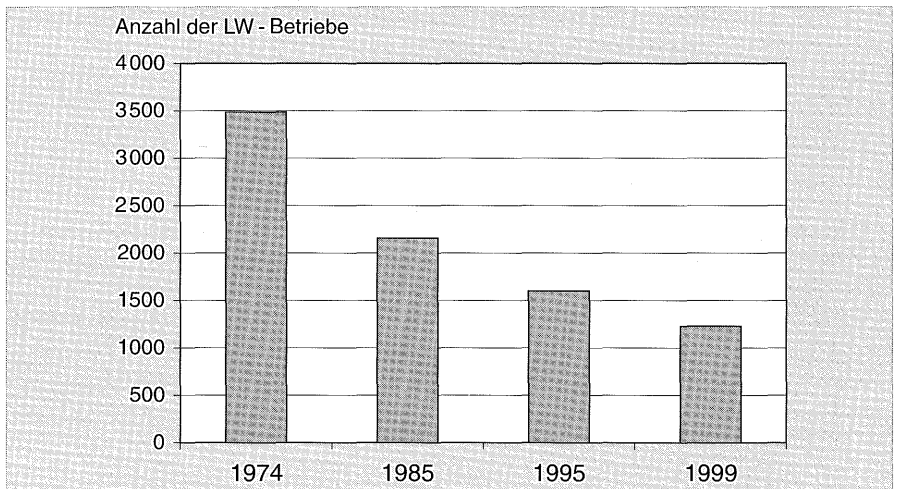


Abb. 4: Entwicklung der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe seit der Gemeindegebietsreform

Der deutlichste Rückgang ist bei den Betrieben mit weniger als 10 Hektar zu verzeichnen (Abb. 5). Zugenommen hingegen haben die Betriebe mit mehr als 30 Hektar, was durch Zupacht von Flächen der aufgegebenen Anwesen zu erklären ist. Dieser Trend hin zu immer größeren Betrieben lässt sich bundesweit feststellen.

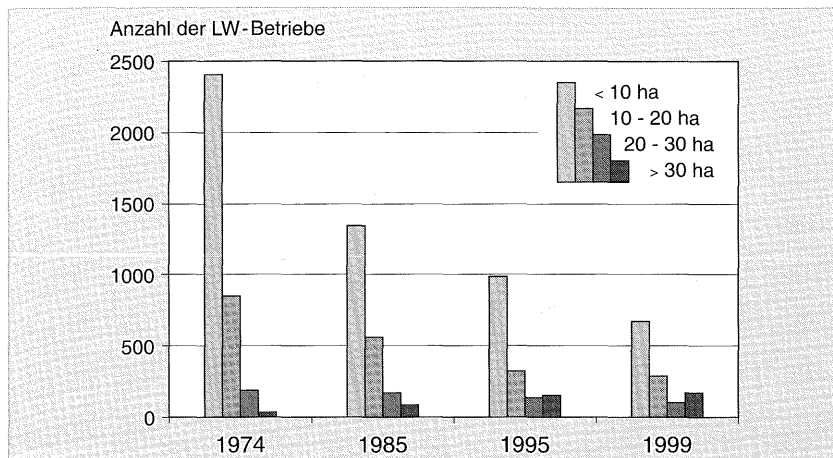


Abb. 5: Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe nach der Hofgröße

Parallel zur Vergrößerung ist eine immer stärkere Spezialisierung zu beobachten. Der traditionelle landwirtschaftliche Mischbetrieb spezialisiert sich entweder auf extensiven Ackerbau, oder auf die intensive Viehhaltung. Insgesamt gesehen ist der Tierbestand aber kontinuierlich zurückgegangen (Abb. 6).

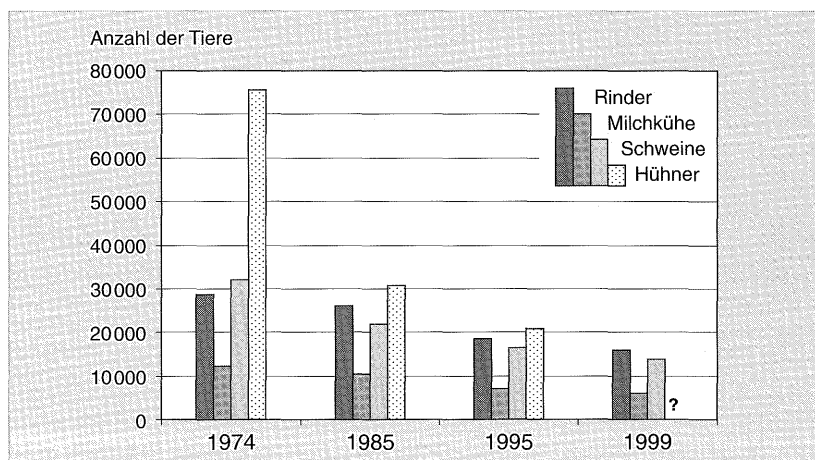


Abb. 6: Entwicklung des Viehbestandes im Landkreis Erlangen-Höchstadt

3 Veränderungen in der Bausubstanz landwirtschaftlicher Betriebsgebäude

Erste sichtbare Veränderungen haben sich bereits in den 50er und 60er Jahren ergeben. Im Zuge der zunehmenden Mechanisierung und der immer größer werdenden Maschinen reichte die Dimension der bisherigen Bausubstanz nicht mehr aus. So mussten z.B. Toreinfahrten vergrößert und zusätzliche Unterstellmöglichkeiten geschaffen werden.

Im Zuge der Ortskernauflockerung und der Dorfsanierung wurden landwirtschaftliche Betriebe aus dem Ortskern ausgesiedelt. Durch den Abbruch der alten Betriebsgebäude wurden die innerbetrieblichen Verkehrsverhältnisse der im Ortskern verbliebenen Höfe verbessert.

Mit dem zunehmenden Wandel vom Voll- zum Nebenerwerbsbetrieb ergaben sich weitere Veränderungen. Die damit einhergehende Extensivierung und z.T. auch Spezialisierung führte in aller Regel zu einem leerstehen zumindest eines Teils der Betriebsgebäude (z.B. Stall, Silos, Lagerräume). Die Frage einer eventuellen Folgenutzung stellt sich in diesen Fällen meist nicht. Erst nach dem Auslaufen des Betriebes stehen die Hofgebäude für eine potenzielle Umnutzung zur Verfügung.

4 Die Folgenutzung der Wohngebäude

Im Normalfall wird das Wohngebäude des Betriebes auch nach der Hofaufgabe weiterhin genutzt. Während die junge Generation verstärkt in die Neubaugebiete zieht oder abwandert, verbleiben die Älteren auf dem Hof. So werden die Wohnhäuser zumindest teilweise noch genutzt und bleiben somit erhalten. Erst nach dem Tod der Eltern stellt sich für die Erben die Frage, ob das Gebäude renoviert oder abgerissen wird. In einigen Fällen wohnte die junge Generation mit auf dem Hof und übernahm nach dem Tod der Eltern die gesamte noch vorhandene Bausubstanz. Gelegentlich werden Gebäude aber auch an Städter verkauft. Erfolgt eine Renovierung und wird somit historisch wertvolle Bausubstanz erhalten, ist der Verkauf durchaus positiv zu sehen (Photo 1).

Solange noch freies Bauland im Ort verfügbar ist, werden in der Regel eher neue Wohnhäuser errichtet als alte Gebäude umgebaut oder renoviert. Daher stehen viele der aufgegebenen Wohnhäuser leer und verfallen. Dies ist vor allem auf die hohen Kosten einer Renovierung im Vergleich zu einem Neubau zurückzuführen.

Auch lassen sich die Neubauten nach den eigenen Wünschen und Vorstellungen gestalten (z.B. Raumaufteilung, Komfort, sanitäre Einrichtungen, Wärmedämmung). Aus Imagegründen ist es auch „chic“ in einem modernen, städtisch geprägten Wohnhaus zu leben. Das birgt aber auch die Gefahr in sich, dass Gebäude entstehen, die das Ortsbild eher stören (Photo 2).



*Photo 1: Umbau eines denkmalgeschützten Hofes in Wohnungen (Scheune und Stall).
(Neuhaus, Photo. B. Ciolek)*



*Photo 2: Neubau eines modernen, städtischen Wohnhauses durch Kinder der Bauern am
Ortsrand. (Schwarzenbach, Photo: B. Ciolek)*

5 Die Folgenutzung der Scheunen

Die häufigste Folgenutzung von Betriebsgebäuden nach Aufgabe der Landwirtschaft ist die Verwendung als Garage, Abstellschuppen, Lager- und Hobbyraum. Der Hauptgrund hierfür ist, dass diese Art der Folgenutzung mit keinem oder nur einem sehr geringen finanziellen Aufwand verbunden ist. Es ist kein größerer Umbau nötig, der die ohnehin oft schwierige finanzielle Situation der ehemaligen Bauern zusätzlich belasten würde. Ein weiterer Grund ist darin zu sehen, dass sich die ehemaligen Landwirte nicht sofort nach der Hofaufgabe von ihren Maschinen und Geräten trennen und sie für eventuelle „Notzeiten“ bereithalten wollen (NIGGEMANN 1984: 95). Viele von ihnen betreiben noch Forst- und Teichwirtschaft, weshalb ein Teil des Geräteparks weiterhin genutzt wird. Auch für das Brennholz wird Lagerraum benötigt.

Als Folge der Zunahme der individuellen Motorisierung werden auch immer mehr Scheunen zu Garagen und Unterstellplätzen für PKWs umgebaut, obwohl das nach feuerpolizeiliche Vorschriften eigentlich gar nicht erlaubt ist. Oftmals werden sogar die alten Scheunentore durch moderne Garagentore ersetzt (Photo 3).

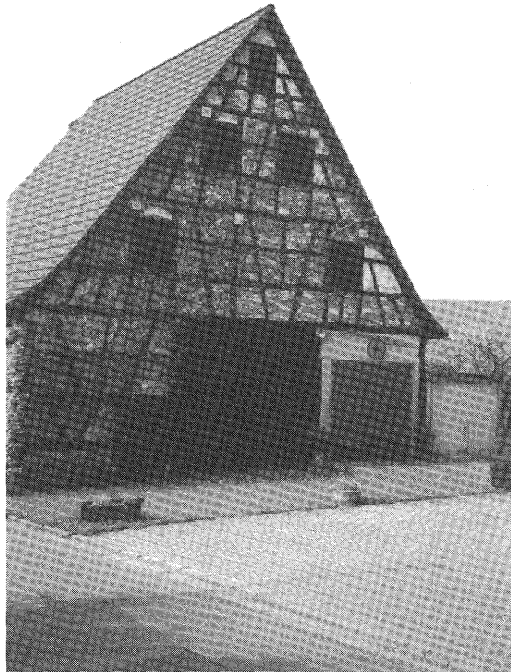


Photo 3: Umnutzung einer ehemaligen Scheune als Garage. (Eckenhaid, Photo: B. Ciolek)

Wegen der großen Deckenhöhe werden sie auch an Städter als Stellplätze für Wohnmobile und Caravans vermietet. Gelegentlich werden sie auch als Hobbyraum oder Werkstatt genutzt.

Weniger häufig ist die Umnutzung ehemaliger Scheunen zu Wohngebäuden. Der fehlende Keller, ein meist maroder Dachstuhl und die großen Deckenhöhen erschweren einen Umbau (SCHADTLE 1980: 129). Nur in wenigen Fällen wurde nachträglich eine Unterkellerung und der Einzug von Zwischendecken vorgenommen (Photo 4).

Eine Umnutzung von Scheunen und Schuppen, die in der Flur stehen, ist in den allermeisten Fällen nicht möglich. Sie sind oft nur über schlecht befahrbare Feldwege zu erreichen. Da auch ein Wasseranschluss fehlt, ist an eine gewerbliche Folgenutzung oder an einen Umbau in ein Wohnhaus nicht zu denken. Deshalb stehen diese Gebäude heute meist völlig leer und verfallen.



*Photo 4: Umbau einer ehemaligen Scheune in ein Wohnhaus.
(Eckenhaid, Photo: B. Ciolek)*

6 Die Folgenutzung der Ställe

Die Möglichkeiten der Folgenutzung ehemaliger Stallgebäude sind eingeschränkter als bei Scheunen. Die geringe Deckenhöhe und z.B. fehlende Eingangstore verhindern eine Nutzung als Garage oder Lagerraum (SCHADTLE 1980: 129). Das trifft besonders dann zu, wenn wie z.B. bei Schweineställen eine Unterteilung in kleinere Boxen vorhanden ist. Erst durch eine aufwändige Entfernung der eingezogenen Zwi-

schenwände könnte ein größerer Raum geschaffen werden. Das ist auch der Grund dafür, dass heute sehr viel mehr Ställe als Scheunen ungenutzt bleiben und dem Verfall preisgegeben sind. Eine Umnutzung als Wohnraum erschwert der sich lange haltende Stallgeruch. Dennoch werden eher Ställe als Scheunen zu Wohnungen umgebaut, da diese meist mit dem Wohngebäude verbunden sind und z.T. auch über den Ställen schon Wohnräume vorhanden waren.

7 Die gewerbliche Nutzung

Eine gewerbliche Folgenutzung kann in allen Gebäuden des ehemaligen landwirtschaftlichen Anwesens erfolgen. Teilweise betreiben die Nebenerwerbslandwirte zusätzlich ein eigenes Gewerbe. In Kleinseebach z.B. hat einer von ihnen seit 1957 einen Betrieb als Heizungsinstallateur. Mittlerweile hat er die Landwirtschaft aufgegeben und den Handwerksbetrieb ausgebaut. Ein anderes Beispiel finden wir in Neuhaus. Hier wurden die ehemaligen landwirtschaftlichen Betriebsgebäude zu einer Schreinerei und Fensterbaufirma umgewandelt. In Großenseebach hat sich in den Gebäuden eines Hofes ein kleines Versorgungszentrum entwickelt. Der Landwirt betreibt einen Hofladen mit Gemüseverkauf. Zusätzlich haben sich in der ehemaligen Scheune eine Bäckerei und ein Blumenladen angesiedelt (Photo 5, 6).

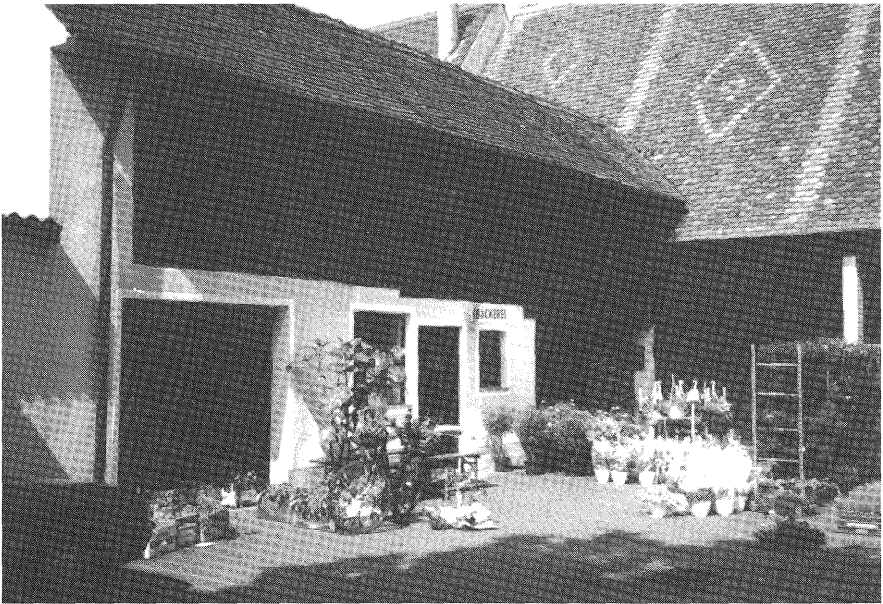
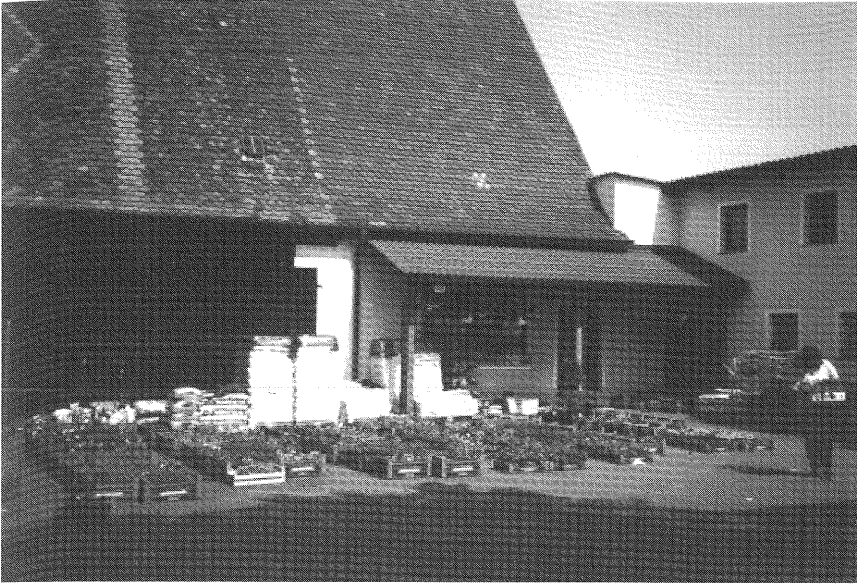


Photo 5: Umnutzung ehemaliger Hofgebäude als Bäckerei und Hofladen.
(Großenseebach, Photo: B. Ciolek)



*Photo 6: Umnutzung ehemaliger Hofgebäude als Blumenladen.
(Großenseebach, Photo: B. Ciolek)*



*Photo 7: Umnutzung ehemaliger Hofgebäude als Flaschner- und Bauschlosserei.
(Großenseebach, Photo: B. Ciolek)*

Häufig haben die Hoferben einen außerlandwirtschaftlichen Beruf erlernt und nutzen die übernommene Bausubstanz, um sich selbständig zu machen. In Großenseebach z.B. betreibt der Vater noch in extensiver Form und überwiegend für den Eigenbedarf die Landwirtschaft. Der Sohn leitet eine Gerüstbaufirma und nutzt die vorhandenen Räumlichkeiten als Lagerraum. Ein anderes Beispiel im gleichen Ort ist eine Bauschlosserei. Hier hat der Sohn nach dem Ausscheiden des Vaters aus der Landwirtschaft den Hof im Nebenerwerb übernommen. Die nicht mehr landwirtschaftlich genutzten Räumlichkeiten hat er zu einer Werkstatt umgebaut (Photo 7).

In vielen Orten im Landkreis ERH (z.B. Dondörflein, Frohnhof, Kleinseebach, Neuhaus) betreiben einige der noch aktiven Landwirte eine Direktvermarktung von Obst und Gemüse. Zu diesem Zweck werden in den Scheunen kleine Hofläden eingerichtet, anfangs nur mit ein paar Regalen und Kisten. Später wird daraus ein richtiger kleiner Laden mit Kasse und in Einzelfällen sogar mit einigen Angestellten. Eher selten ist der Fall, dass ein Ortsfremder in den Gebäuden eines ehemaligen landwirtschaftlichen Anwesens einen Gewerbebetrieb betreibt. In Kleinseebach haben sich z.B. zwei Planungs- und Beratungsbüros in einem ehemaligen bäuerlichen Wohnhaus niedergelassen.

8 Abriss und Neubau

Ein großer Teil der historisch wertvollen Bausubstanz ist in den Orten bereits in den 50er und 60er Jahren im Zuge der Dorfsanierung verlorengegangen. Ziele der Maßnahmen waren unter anderem die Auflockerung der Ortskerne und der Ausbau der innerdörflichen Infrastruktur. Neben dem Abriss von Gebäuden wurden vor allem Straßen ausgebaut und Parkplätze angelegt. Im Ortskern von Schwarzenbach und Kleinseebach z.B. haben zwei ehemalige Bauern ihre gesamten Betriebsgebäude abgerissen und an deren Stelle jeweils eine Grünfläche angelegt. In Großenseebach wurde auf einem Hofgelände ein modernes Wohnhaus errichtet, wobei die Grundmauern der ehemaligen Scheune als Gartenmauer fungieren (Photo 8).

Häufiger kommt es auch vor, dass sich die junge Generation an Stelle des abgerissenen Stalls oder der Scheune ein modernes und städtisch geprägtes Wohngebäude errichtet. Die ältere Generation hingegen verbleibt in dem alten Bauernhaus. Nach ihrem Tod wird dieses abgerissen oder dem Verfall preisgegeben. Es gibt auch Beispiele dafür, dass das alte Wohnhaus abgerissen und dafür an gleicher Stelle ein modernes Mehrfamilienhaus errichtet wird. Gerade der Baustil dieser Neubauten bringt die Urbanisierung der ländlichen Siedlungen zum Ausdruck (Photo 9).

In vielen Fällen wurden auch zum traditionellen Ortsbild gehörende Backöfen, Milchsammelstellen und die für die Dörfer des Landkreises Erlangen-Höchstädt typischen Tabakdarren abgerissen, oder man hat sie dem Verfall preisgegeben, nachdem sie funktionslos geworden waren.

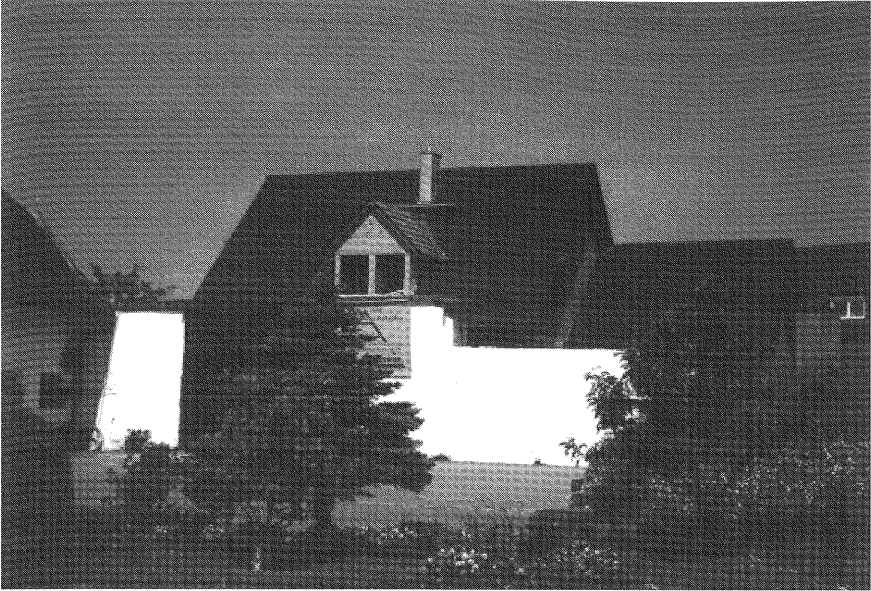


Photo 8: Errichtung eines neuen Wohnhauses innerhalb der Grundmauern einer ehemaligen Scheune. (Großenseebach, Photo: B. Ciolek)



Photo 9: Neu errichtetes Mehrfamilienhaus auf dem ehemaligen Hofgelände. (Neuhaus, Photo: B. Ciolek)

9 Das Dorf Frohnhof - ein Fallbeispiel

An dem konkreten Beispiel von Frohnhof soll aufgezeigt werden, wie die beschriebenen Entwicklungen die sozioökonomische Struktur und das äußere Bild des Ortes verändert haben (Abb. 7).

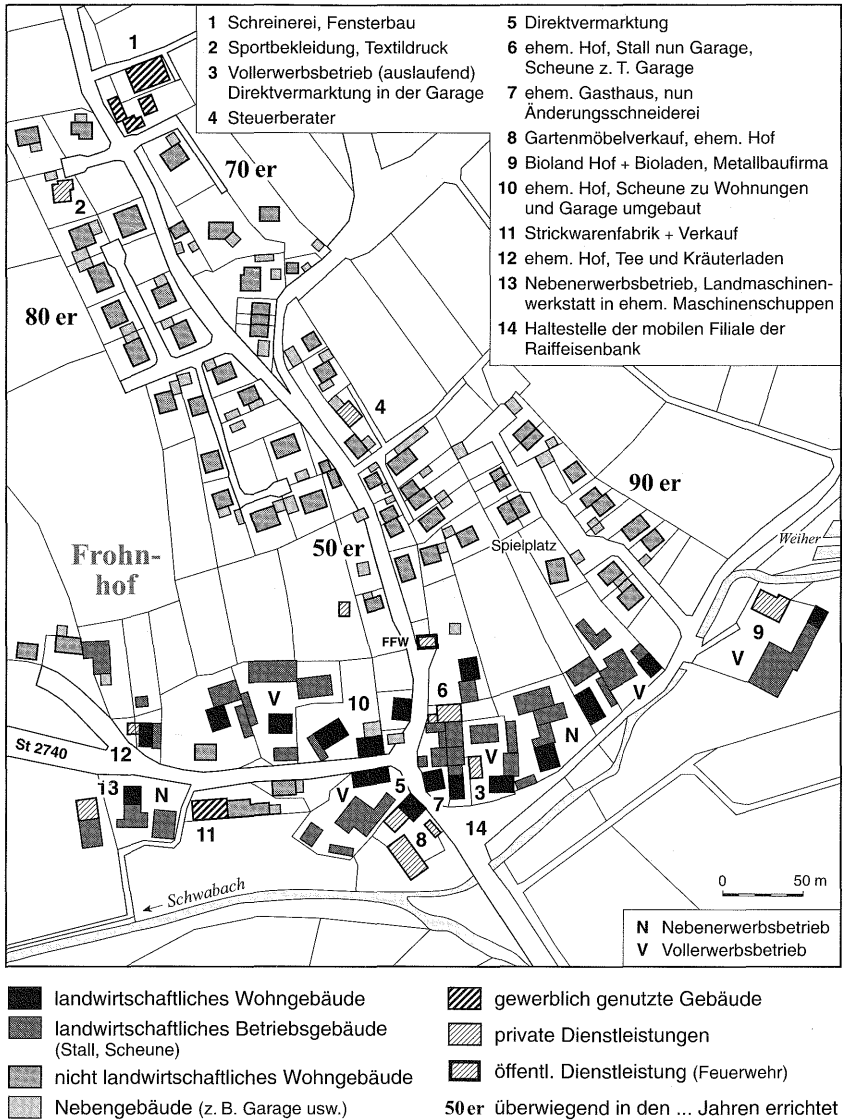


Abb 7: Ortskartierung von Frohnhof (Gemeinde Eckental, Landkreis ERH)

Frohnhof liegt am östlichen Rand des Landkreises Erlangen-Höchstadt an der Staatsstraße 2740 in der Gemeinde Eckental. Seit 1950 ist die Einwohnerzahl von 207 auf 295 (01.01.2001) angestiegen, wobei der stärkste Zuwachs (65 Personen) seit 1987 zu verzeichnen ist. Die Zuzügler sind fast ausnahmslos junge Familien aus der Region, die hier vergleichsweise billiges Bauland vorfinden. Diese konzentrieren sich räumlich am Ostrand des Ortes in einem städtisch geprägten Neubaugebiet. Daneben gibt es ein älteres Wohngebiet im Norden, in dem Kinder der Einheimischen und frühere Zuzügler leben. Die Integration der Bewohner des älteren Neubaugebiets ist durch die verwandtschaftlichen Bindungen zum Ortskern kein Problem. Auch die jüngeren Zuwanderer sind über die Mitgliedschaft in der Freiwilligen Feuerwehr, dem einzigen Verein im Dorf, gut in die dörfliche Gemeinschaft eingebunden. Auch über die Einkäufe im Ort werden Beziehungen zwischen Alt- und Neubürgern aufgebaut und intensiviert.



Photo 10: Umnutzung einer ehemaligen Scheune / Maschinenschuppen als Landmaschinen-Reperaturwerkstatt. (Frohnhof, Photo: B. Ciolek)

Trotz seiner verkehrsgünstigen Lage zu Erlangen und Nürnberg ist der Ortskern noch deutlich agrarisch geprägt, wenn auch während der letzten 15 Jahre 7 von 14 Betrieben aufgegeben wurden. Immerhin drei von ihnen betreiben Direktvermarktung. Einer dieser Höfe ist Mitglied der „Bioland“-Erzeugergemeinschaft und betreibt einen eigenen großen Hofladen mit breiter Angebotspalette (Wurst-/Käse-Theke, Gemüse und Obst, Backwaren). Der Hoferbe baut sich derzeit noch ein weiteres

Standbein auf (Metallbaufirma). Die Direktvermarkter profitieren von der günstigen Verkehrslage an der Staatsstraße und der Nähe zu den größeren Nachbarorten Forth und Eschenau. Zwei Nebenerwerbsbetriebe betreiben zusätzlich ein Gewerbe im Ort. Beide nutzen ihre ehemaligen Scheunen als Gewerbefläche (Tee- und Gewürzladen, Landmaschinen-Reparaturwerkstatt; Photo 10). In einem der aufgegeben Höfe hat sich ein Gartenmöbel- und Deko-Verkauf niedergelassen (Photo 11). In einem der Räume des geschlossenen Dorfwirshauses arbeitet eine Änderungsschneiderei.



Photo 11: Gartenmöbelverkauf in dem Gebäuden eines aufgegeben Hofes (Frohnhof, Photo: B. Ciolek)

Am Westrand des Dorfes befindet sich eine Strickwarenfabrik mit Fabrikverkauf. Sie wurde 1949 von einer Flüchtlingsfamilie gegründet, die zusammen mit mehreren anderen Familien aus dem Böhmerwald hier angesiedelt wurde. Der Betrieb konnte sich in dem kleinen Ort halten und expandieren, da die sechs Kinder der Familie als Handlungsreisende Kundschaft in der Region anwarben.

Die für Frohnhof aufgezeigten Entwicklungen zeigen somit deutlich die wirtschaftlichen, sozialen und baulichen Veränderungen, die in den Siedlungen des ländlichen Raumes während der letzten Jahrzehnte abgelaufen sind.

10 Fazit und Ausblick

Der Landkreis Erlangen-Höchstadt dient hier als Beispiel, um Entwicklungen aufzuzeigen, die wir mehr oder weniger intensiv in den ländlichen Räumen der Bun-

desrepublik beobachten können. Selbst heute noch traditionell wirkende Ortschaften sind zum Teil nur noch Überreste einer ehemals bestehenden baulichen und wirtschaftlichen Vielfalt (NIGGEMANN 1984: 96). Parallel dazu hat sich die Sozialstruktur seit den 50er Jahren grundlegend verändert: Heute stellen nicht mehr Bauern, Landarbeiter und traditionelle Dorfhandwerker die bevölkerungsstärkste Schicht (HENKEL 1999: 71). Vielmehr sind besonders die verkehrsgünstig und stadtnah gelegenen ländlichen Siedlungen zu Wohnstandorten für die zugezogene städtische Mittelschicht geworden.

Parallel zum Entstehen von z.T. recht einförmigen Neubausiedlungen verändert sich die Bausubstanz im Dorfkern, was zu einer immer stärkeren Angleichung der ländlichen Siedlungen führt. Ziel der vorliegenden Untersuchung im Landkreis Erlangen-Höchstadt war es, neben den generellen Veränderungen in den Dörfern, besonders die Umnutzung der aufgegebenen landwirtschaftlichen Betriebe aufzuzeigen (Tabelle 1).

Tab. 1: Die Umnutzung ehemals landwirtschaftlich genutzter Gebäude. (Entwurf: B. Ciolek)

Frühere Nutzung	Heutige Nutzung
Landwirt. Wohnhaus	Renovierung / Nutzung als Wohnhaus, Abriss und Neubau eines modernen Wohnhauses an gleicher Stelle, Umbau zum Mehrfamilienhaus (Vermietung), Verfall / leerstehend
Scheune	Umbau zum Wohnhaus (nur wenn kein freies Bauland verfügbar ist), Umbau zur Garage, Unterstellen von Wohnmobilen, Maschinenschuppen, Werkstatt / Hobbyraum, Lagerraum (Gewerbe), Geschäft / Gewerbe, Holzschuppen, Verfall / Leerstehend
Stall	Umbau zum Wohnhaus (nur wenn kein freies Bauland verfügbar ist), Werkstatt, Hobbyraum, Geschäft / Gewerbe (seltener als bei Scheunen), Verfall
Nebengebäude	Verfall / leerstehend, Abstellraum, Holzschuppen

Die anhaltende Stadt-Land-Wanderung und der immer noch andauernde Strukturwandel in der Landwirtschaft wird zu weiteren Veränderungen im Bild der ländlichen Siedlungen führen. Es stellt sich die Frage, was mit der funktionslos und z.T. historisch wertvollen Bausubstanz der aufgegebenen landwirtschaftlichen Betriebe werden soll. Die in der Literatur aufgeführten Vorschläge, wie z.B. die Umwandlung in Dorfgemeinschafts- und Vereinshäuser, Heimatmuseen, Altersheime, Ferienwohnungen usw. (WIRTH 1996: 21, 24). mögen zwar wünschenswert und in Einzelfällen

auch möglich sein, der Großteil der Hofgebäude wird davon aber realistischerweise nicht erfasst werden können (NÜSSEL 1990: 21, SCHADTLE 1980: 128). Der bisherige Trend geht hin zu Abriss und Neubau. Wenn dies aus denkmalpflegerischen Gründen nicht möglich ist, droht häufig Leerstand und Verfall.

Literatur

- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung* (Hg.) (versch. Jg.): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Beiträge zur Statistik Bayerns. München.
- Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung* (Hg.) (versch. Jg.): Gemeindedaten. München, 1. Aufl.
- HÄSLER, S. 1988: Leben im ländlichen Raum. Stuttgart (= Stuttgarter Geograph. Studien 108).
- HENKEL, G. 1995: Der Ländliche Raum: Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland. Stuttgart, 2. Aufl.
- HENKEL, G. 1999: Der Ländliche Raum: Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland. Stuttgart, 3. Aufl.
- HÜMMER, Ph. 1980: Der Verlust des Dorfwirtschaftshauses und die Auswirkungen auf Kommunikation und Freizeitverhalten der Dorfbevölkerung. Eine Fallstudie über Dörfer der nördlichen Frankenalb. In: Bayreuther Geowissenschaftliche Arbeiten. Bd. 1: 115-130
- KOLB, H.-J. 1982: Strukturveränderungen im ländlichen Raum in der Bundesrepublik Deutschland. In: Geographie und Schule 4/19: 1-9.
- Landratsamt Erlangen-Höchstadt* (Hg.). 2000: Informationsbroschüre Erlangen-Höchstadt. Erlangen, 1. Aufl.
- MERKELBACH, L. 1980: Wie wirtschaftliche Interessen die Dorfgestalt verändern. In: *Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg* (Hg.), Das Ende des alten Dorfes? Stuttgart, 1. Aufl. : 78-85.
- NIGGEMANN, J. 1984: Ländliche Siedlungen im Strukturwandel. In: Erdkunde. Bd. 38: 94-97.
- NÜSSEL, S. 1990: Probleme und Chancen der Dorfentwicklung aus der Sicht des Landwirtschaftsministeriums. In: FRANKENLAND. Zeitschrift für fränkische Landeskunde und Kulturpflege 42: 20-24.
- SCHADTLE, F. 1980: Landschaftsbezogenes Bauen. In: *Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg* (Hg.), Das Ende des alten Dorfes? Stuttgart, 1. Aufl.: 114-129.
- WIRTH, P. 1996: Ansätze für die zukunftsorientierte Entwicklung ländlicher Räume. In: Standort. Zeitschrift für Angewandte Geographie 3: 18-25.